

Traumfänger Michelle Willi fragt **Blanca Imboden** nach ihren Träumen

«Bei jedem Wetter drehe ich meine Runden»

SCHWEIZER FAMILIE: Blanca Imboden, als Kind hat man viele Träume – erinnern Sie sich?

BLANCA IMBODEN: Ich träumte davon, Schriftstellerin oder Sängerin zu sein. Ich sang im Chor und nahm Gesangsunterricht.

Schrieben Sie auch?

Ich erfand Fortsetzungsgeschichten für meine Schulkollegen. Darin sind immer Menschen gestorben, wie in den traurigen Romanen, die ich damals so gerne las.

Haben Sie die Texte noch?

Ja, sie sind weit hinten in einem Schrank vergraben. Heute finde ich sie so schlecht, dass ich sie niemandem zeigen würde.

Sie spielten dreizehn Jahre lang professionell Tanzmusik. Warum hörten Sie auf?

Ich wollte nicht mehr jeden Abend auf der Bühne stehen. Es war Zeit, etwas anderes zu machen. Obwohl es schwierig war, mit 35 Jahren beruflich noch einmal von vorne anzufangen, während Gleichaltrige sich längst im Beruf etabliert hatten.

War Ihnen sofort klar, dass Sie Ihren zweiten Traum verwirklichen und schreiben wollen?

Meine Mutter sagte, ich solle jetzt endlich mein Buch schreiben. Sie kaufte mir einen Computer, und ich legte los.

Erst fünfzehn Jahre später haben Sie mit Piper einen Verlag gefunden.

Ich hatte davor so viele Absagen bekommen, dass ich schon beinahe den Glauben verloren hatte, jemals das Interesse der Verleger zu wecken.

Trotzdem gaben Sie nicht auf.

Ich habe einfach immer weiter geschrieben. Es ist wie beim



Blanca Imboden, 49, ist Autorin und arbeitet Teilzeit als Redaktionssekretärin bei der «Neuen Schwyzer Zeitung». Sie wohnt in Ibach SZ. Ihre Romane «Die Kalorien-Königin», «Die Pralinen-Prinzessin» und «Ein kenianischer Sommer» erschienen bei Piper. www.blancaimboden.ch

Lotto: Wer nicht spielt, kann nicht gewinnen.

«Die Kalorien-Königin» verkaufte sich mit über 10000 Exemplaren sehr gut. Dennoch können Sie vom Schreiben nicht leben.

Leider nicht. Aber ich schreibe weiter, vielleicht wird es mir irgendwann gelingen.

Ihre ersten beiden Bücher drehen sich ums Abnehmen. Warum dieses Thema?

Ich habe meine Not zur Tugend gemacht, ich träume schon lange von einer schlanken Figur.

Sie sagten einmal, Sie liebten Käsefondue. Gönnen Sie sich den Genuss trotz der Kalorien?

Natürlich, schauen Sie mich mal an! Im Winter ein Fondue zu essen, ist wunderbar.

Sie waren über ein Dutzend Mal in Kenia. Das afrikanische Land spielt in Ihren Büchern eine grosse Rolle. Träumen Sie vom Auswandern?

Nein, aber es wäre schön, jeweils den Winter dort zu verbringen.

Welchen Bezug haben die Kenianer zu Träumen?

Sie leben den Moment und denken weniger an die Zukunft.

Ihr nächstes Buchprojekt heisst «Wandern ist doof». Eine Abrechnung?

Im Gegenteil. Es geht um eine Frau, die ihre Freude am Wandern entdeckt.

Steckt ein Teil von Ihnen in dieser Figur?

Ja, ich war ein Sportmuffel. Aber ich habe mir Bewegungsdrang antrainiert, indem ich jeden Tag eine halbe Stunde spazieren ging. Bei jedem Wetter drehte ich meine Runden, ob ich Lust hatte oder nicht.

Träumen Sie intensiver, wenn Sie schreiben?

Nachts nicht, aber ich habe Tagträume und bin in Gedanken oft bei meiner Geschichte.

Fühlen Sie mit den Charakteren?

Ja, wenn ich eine Liebesszene schreibe, bin ich glücklich und habe den ganzen Tag ein Lächeln auf den Lippen.

Und wenn es den Figuren schlecht geht ...

... leide ich auch.

Haben Sie dann Alpträume?

Nein, deswegen nicht.

Sondern?

Wenn mich Versagensängste quälen, wenn ich glaube, dass niemand meine Bücher lesen will, träume ich schlecht.

Wovon?

Von meiner Schulzeit. Während der Handelsschule interessierte mich der Unterricht nicht besonders, und ich fürchtete, den Abschluss nicht zu schaffen. Diese Angst holt mich hin und wieder ein. Ich wache bedrückt auf, bis ich merke: Ich habe den Abschluss längst in der Tasche. ■

Aus der Fotokiste Tridem Eralma; 1973



Ein Bubentraum, mit 22 Jahren verwicklicht. Man nehme drei alte Militärvelos, schweisse sie an den richtigen Orten zusammen, verbinde das Konstrukt oben und unten mit Wasserleitungen, die das Gestell stabilisieren, hänge die Kette ein – und fahre!

Ernst Schmid und seine Kollegen Markus und Alex Bissegger waren selber baff, dass ihr Tridem auf Antrieb funktionierte. Sie führten es bei der Verkehrspolizei vor und taufen ihr Gefährt auf den Namen Eralma aus Ernst, Alex, Markus. Die drei unternahmen manche Ausfahrt rund ums sanktgallische Rossrüti, kehrten in einer

Beiz ein und fuhren mit dem Zug zurück. «Ah» und «Oh» staunte manch einer, und einmal hätten sie ihr Tridem sogar für zweitausend Franken verkaufen können. Doch was sind schon zweitausend Franken gegen den fahrenden Bubentraum Eralma – der, frisch überholt, noch heute fahrtauglich ist?

Foto eingesandt von Ernst Schmid, Rossrüti SG

Haben Sie alte Fotos, die vom Leben in der Schweiz (vor 1979) erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich oder an redaktion@schweizerfamilie.ch. Die Fotos werden zurückgeschickt.

Witze der Woche

Zwei Kollegen unterhalten sich darüber, was sie ihren Frauen zu Weihnachten geschenkt haben: «Meine hat einen Mantel und eine Kette bekommen.» – «Was, so viel Geld hast du ausgegeben?» – «Nicht so schlimm, ist beides für ihr Fahrrad.»

Ilse Giger, Rüti

Ein Musikproduzent schreibt einem Komponisten. «Schick mir einen Song. Wenn er okay ist, schicke ich dir einen Check.» Der Komponist schreibt zurück: «Schick mir den Check. Wenn er okay ist, schicke ich dir den Song.» *Gaby Büchel, Ruggell FL*

Bei Müllers klingelt das Telefon: «Nun sagen Sie mal, Frau Müller», schimpft die Nachbarin, «das geht doch wirklich zu weit. Vier Ihrer Kinder sitzen in meinem Kirschbaum und essen meine Kirschen.» – «Also, das ist ja schrecklich. Wo haben die nur wieder den Kleinsten gelassen?» *Alice Grolimund, Solothurn*

Alice Grolimund, Solothurn

Der Witz der Woche (rot) wird mit 100 Franken prämiert.

An «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. redaktion@schweizerfamilie.ch

